

Uwe Feigel, Das evangelische Deutschland und Armenien. Die Armenierhilfe deutscher evangelischer Christen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts im Kontext der deutsch-türkischen Beziehungen. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1989. 344 Seiten. Kt. DM 82,—.

Der armenische Schriftstellerverband schickte im Mai 1990 an deutsche Kollegen und mit der Armenologie befaßte Professoren ein Schreiben, in dem es heißt: „Ihr wißt nicht, daß Berg Karabach – heute eine armenische Enklave in Aserbeidschan – die historische armenische Provinz Arzach ist mit Tausenden von armenischen Altertumsdenkmälern, Kirchen und Kreuzsteinen, die 1921 nach dem Willen Stalins, obzwar 95 % der Bewohner Armenier waren, an Aserbeidschan angegliedert wurde. Ihr wißt nicht, daß die Bevölkerung Karabachs 70 Jahre lang Repressionen ausgesetzt war. Erst in der Perestroika erneuerte Karabach seinen Befreiungskampf. Ihr wißt nicht, das als Antwort in Sumgait ein dreitägiges Massaker . . .“ In der Tat, wir sollten die quälenden Probleme der armenischen Christenheit in unser Bewußtsein aufnehmen. Da ist das Buch von Uwe Feigel über das evangelische Deutschland und Armenien das richtige Buch. Es gibt dem deutschen Engagement für die Armenier, zu dem wir herausgefordert sind, den geschichtlichen Hintergrund. Es stellt die armenische Tragödie und die tief gespaltene deutsche Reaktion – hier verständnislos und mitschuldig, dort riskante Hilfe der Jahre 1894 bis zur Gegenwart vor die Augen: Die von Sultan Abdul Hamid 1894–96 verschuldeten Massaker, die Hinschlachtung von etwa 30 000 in Adana 1909, die Deportationen ins Nichts der eineinhalb Millionen 1915. Das deutsche Armenier-

bild wird gezeichnet, oft bestimmt von der wirtschaftspolitischen, während des 1. Weltkriegs der militärischen Kooperation mit der Türkei.

Der Autor bietet zu den Kapiteleingängen Summarien, dann aber kettet er ein Detail ans andere. Die Hinweise in den Anmerkungen sind reich.

Beispielhaft sei auf das Kapitel „Reformhoffnungen vor dem Ersten Weltkrieg“ eingegangen: Die Jungtürken, denen 1908, gestützt auf die Streitkräfte in Saloniki, der Sturz Sultan Abdul Hamids gelang, hatten den im Dezember 1907 in Paris versammelten Armeniern Vergünstigungen versprochen. Beim deutschen Hilfsbund sah man Chancen. Doch ein Jahr darauf die Massaker von Adana. In jungtürkischen Kreisen setzte sich die Ideologie des Panturanismus durch, die die Turkvölker bis zum Fernen Osten einigen wollte und Ethnien, die wie die Armenier im Wege standen, wegräumen mußte. Das von Rußland vertretene Mandelstam-Projekt wollte sechs mehrheitlich von Armeniern bevölkerte Wilajets zu einer Provinz zusammengefaßt sehen, deren Gouverneur nur mit Zustimmung der Großmächte ernannt werden könnte. Das wurde abgelehnt und Lepsius gelang es, die Armenier von diesem maximalistischen Programm abzubringen und umzulenken.

Es fällt auf, daß die umfassende Dokumentenausgabe aus dem französischen Marinearchiv, herausgegeben von A. Beylerian, von Feigel nicht genutzt wurde. Prof. Goltz, der das Lepsius-Archiv in Halle angelegt hat, wird in einer umfassenden Rezension Ergänzungsmöglichkeiten des Feigelschen Buches aufweisen. Die armenische apostolische Kirche, die das Wesen des Volkes prägte und sein Schicksal begleitete, kommt in Feigels Buch nicht in den

Blick. Hat dies darin seinen Grund, daß die Anhänger des deutschen Hilfsbundes und der Orientmission Anhänger der Gemeinschaftsbewegung waren und das liturgische Wesen der Ostkirchen nicht einzuschätzen vermochten? Oder klappt hier noch eine Forschungslücke?

Friedrich Heyer

Klaus Schatz, Der päpstliche Primat. Seine Geschichte von den Ursprüngen bis zur Gegenwart. Echter Verlag, Würzburg 1990. 232 Seiten. Br. DM 26,-.

Die Untersuchung gelangt zu dem Ergebnis, daß die den Papstprimat hemmenden Faktoren (z.B. Reformation, Französische Revolution, Kulturkampf) in ihrer Langzeitwirkung fast immer zu seiner Stärkung beitrugen. Sie zeigt auch, daß die Ausbildung des Primats als Inbegriff konfessioneller katholischer Identität nicht einfach nur Ergebnis römischer Politik ist, sondern sich weithin dem Versagen anderer kirchlicher Strukturen oder im Fall des Ultramontanismus Impulsen von der Peripherie her verdankt, die Rom dann aufgreift. Wenn sich das Papsttum als die effektivere und „modernere“ Lösung erweist, dann freilich auch durch Anlehnung an säkulare Modelle (Absolutismus, moderner zentralistischer Verwaltungsstaat).

Schatz hält die Primatsdefinition von 1870 für vertretbar unter der Prämisse, daß die *Communio* der Kirche sich unter den Bedingungen der Welt (die auch Versuchungen einschließen) manifestieren müsse und daß im äußersten Konflikt die Option für die Einheit als „ekkesiologische Form des Glaubens an die unbedingte Treue Gottes zu seinem Volk in der Kreuzeshingabe Jesu“

(S. 212) den Vorrang besitze. Die mit dem Konzil abgewiesenen Traditionen behalten für Schatz die Funktion einer Erinnerung an unerledigte Probleme der Rezeption und der Kollegialität.

Schwierig ist für den nichtkatholischen Leser die Auskunft, daß einerseits die Frage nach einem Papstprimat in den ersten Jahrhunderten historisch sinnlos sei, andererseits aber die Stiftung durch Christus besage, daß die Kirche angesichts der erst später sich zeigenden Notwendigkeit eines Einheitszentrums „in ihrer eigenen Überlieferung suchen (muß), ob sie, wenigstens ansatzweise, nicht so etwas im Grunde schon hat“ (S. 14f, 53). Sicher stellt sich die Frage der Einheit auf „einer anderen als der technisch-rationalen Ebene“, – aber wird sie mit dem 1. Vatikanum, im Grunde schon mit den altkirchlichen Bischofslisten, nicht genau auf dieser Ebene gelöst? Kaum weniger problematisch ist andererseits der archaisch-symbolische Gedanke eines Petrus-Charisma, das auf den jeweiligen Amtsinhaber (S. 44, 113) oder auf den Bischofsitz übergehe und als „Charisma des Sitzes“ die unfehlbare Tradition auch gegen häretische Inhaber verbürge (S. 75, 148).

Die meisterhafte Darstellung aus der Feder eines ersten Kenners der Materie wird bei der ökumenischen Bearbeitung der Thematik künftig unentbehrlich sein.

Walter Schöpsdau

MISSION UND EVANGELISATION

Horst Marquardt / Ulrich Parzany (Hrsg.), Evangelisation mit Leidenschaft. Berichte und Impulse vom II. Lausanner Kongreß für Welt-evangelisation in Manila. Aussaat-